

GOTTES- FURCHT



John
Bunyan

GOTTESFURCHT

JOHN BUNYAN



HEROLD
MISSION

Titel des Originals: „The Fear of God“ by John Bunyan.
London: Peacock Printing, 1679

Bibelstellen sind der *Revidierten Elberfelder Übersetzung*
entnommen © R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1985/1991

John Bunyan: „GOTTESFURCHT“

Best.-Nr. 049

ISBN 978-3-88936-049-6

2. Auflage 2021 © by Heroldverlag, Leun
(Verlag der Herold-Schriftenmission e.V.)

www.herold-mission.com

Alle Rechte vorbehalten, auch der Fotokopie und der
auszugsweisen Wiedergabe.

Übersetzung: Andreas Münch

Lektorat: Benjamin Schmidt

Satz: Herold-Schriftenmission e.V.

Einband: Benjamin Schmidt

Umschlagmotiv: CSA-Printstock @istockphoto.com

Druck und Verarbeitung: Arkadruk

Printed in Poland

INHALT

Vorwort	1
1. Was ist „Gottesfurcht?“	5
2. Die Furcht vor Gottes Wort	23
3. Gottesfurcht ist nicht gleich Gottesfurcht	33
4. Wahre Gottesfurcht	77
5. Die Privilegien derer, die Gott fürchten	104
6. Was nützt die Gottesfurcht?	123
7. Wie man in der Gottesfurcht wächst	145

VORWORT

Zugegeben, der Titel „Gottesfurcht“ gehört sicherlich nicht zu den beliebtesten Titeln. Werden doch meist Bücher bevorzugt, die eher danach klingen, dass sie Freude und Hoffnung wecken. Wer aber dieses Buch, des puritanischen Baptisten John Bunyan (1628-1688) liest, wird von ihm überzeugt werden, dass die wahre Gottesfurcht sehr wohl mit Freude und Hoffnung verbunden ist; ja, dass derjenige, der die wahre Gottesfurcht hat, durch sie noch sehr viel mehr findet.

Bunyan ist vor allem für seinen Klassiker „Die Pilgerreise“ bekannt. Dass er aber viele Jahre als Prediger einer kleinen Baptistengemeinde tätig war, zwölf Jahre wegen seines Glaubens im Gefängnis saß und Gott und Sein Wort sehr gut kannte, das wissen nur wenige. Charles H. Spurgeon sagte über ihn: „Bunyan war so erfüllt mit dem Wort Gottes, hätte man ihn gepiekt, er hätte Bibelverse geblutet.“ Dasselbe trifft auf dieses Buch zu. Es ist eine sorgfältige und umfassende Auswahl an Bibelstellen zum Thema „Gottesfurcht“.

Bunyan stellt nicht nur dar, was wahre, biblische Gottesfurcht ist, er führt auch (in typisch puritanischer Manier) aus, was Gottesfurcht nicht bedeutet, welche unterschiedlichen Arten der Gottesfurcht es gibt, wie wir sie unterscheiden können und wie wir uns die wahre Gottesfurcht aneignen und uns in ihr üben können.

Wir haben beim Übersetzen und Bearbeiten des Textes aus dem 17. Jahrhundert versucht, der Sprache Bunyans möglichst treu zu bleiben, sein Anliegen aber so verständlich wie möglich in unsere Zeit zu übertragen.

John Bunyans Ausführungen der Gottesfurcht sind ein wahrer Schatz der Gotteserkenntnis. Wer sie liest und sich zu Herzen nimmt, der wird in seiner Freude an Gott und in der Hoffnung auf Ihn gestärkt werden; oder, wie Paulus es sagte: wachsen „in dem Glauben der Auserwählten Gottes und der Erkenntnis der Wahrheit, die der Gottesfurcht entspricht, durch die wir die Hoffnung auf das ewige Leben haben“ (Tit 1,1-2).

Gott segne Sie beim Lesen dieses Buches und beim Nachdenken darüber.

Benjamin Schmidt
(Verlagsleiter)

KAPITEL 1

WAS IST „GOTTESFURCHT“?

„Glücklich zu preisen ist jeder,
der den HERRN fürchtet“ (Ps 128,1).

„Fürchte Gott“ (Offb 14,7).

Die Ermahnung, Gott zu fürchten, finden wir nicht allein in diesen beiden oben genannten Stellen, sondern in vielen weiteren Versen der Bibel – und das oft mit besonderem Nachdruck (vgl. z.B. Pred 12,13; 1.Petr 1,17; usw.). Ich möchte das Thema nicht mit einer langen Einleitung beginnen und werde auch nicht viele Worte über den Kontext verlieren, in dem diese Ermahnungen stehen; stattdessen möchte ich direkt auf die „Gottesfurcht“ selbst eingehen und schauen, was diese Worte im Allgemeinen und insbesondere für uns heute bedeuten.

Die Bibel zeigt uns, dass Gottesfurcht eine sehr bedeutsame Sache ist – etwas, das Gott selbst betrifft. Die Gottesfurcht führt uns vor Augen, dass der Gott der Bibel der eine wahre, lebendige Gott und der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist. Er hat die ganze Welt allein durch die Kraft seines Wortes erschaffen und Er hält alles durch sein mächtiges Wort am Leben. Wenn uns dies bewusst ist, sehen wir Gott als

unvergleichlich majestätisch und herrlich. Im Vergleich zu Ihm sind alle Nationen der Erde nur wie ein kleiner Tropfen im Eimer oder wie ein Staubkorn auf der Waage (vgl. Jes 40,15). Gott erfüllt den ganzen Himmel und die Erde. Er ist allgegenwärtig und doch kümmert Er sich um jeden einzelnen Menschen – sowohl um gute als auch böse.

Zu dieser großen Wahrheit, dass Gott der Herrscher über alles ist, kommt die biblische Tatsache hinzu, dass Er entweder als unser Erlöser oder als unser Richter in Erscheinung tritt. Daher ist jeder von uns aufgefordert, sich selbst zu fragen, was die angemessene Reaktion darauf ist. Denken wir ernstlich darüber nach und sind wir bereit, diesem mächtigen Gott mit der gebührenden Ehrfurcht zu begegnen? Ich halte genau dies für unsere größte Pflicht, denn jede andere Pflichterfüllung unsererseits bleibt in Gottes Augen völlig wertlos, solange wir sie nicht aus Ehrfurcht Ihm gegenüber tun. So fordert uns auch Gottes Wort dazu auf: „Lasst uns Gott auf wohlgefällige Weise dienen, mit Scheu und Ehrfurcht!“ (Hebr 12,28b). Und eben diese Ehrfurcht, oder Gottesfurcht, möchte ich näher betrachten und sehen, auf welcher vielfältigen Weise die Heilige Schrift sie uns zum Ansporn vor Augen führt. Denn es ist überaus wichtig, zu wissen, von welcher Art „Gottesfurcht“ Gott hier in seinem Wort spricht.

Wenn wir deshalb von Gottesfurcht sprechen, sollte uns in erster Linie klar sein, dass Gott selbst das Objekt unserer Furcht sein muss. Und zweitens, dass die wahre Gottesfurcht unbedingt aus der Grundla-

ge des geoffenbarten Wortes Gottes kommen sollte. Denn nur Gottes Wort kann unsere Gottesfurcht in die richtigen Bahnen lenken, indem es uns lehrt, warum und auf welche Weise Gott zu fürchten ist.

GOTT SELBST IST ZU FÜRCHTEN

Wie bereits gesagt, müssen wir zuerst verstehen, dass es bei der Gottesfurcht natürlich zuerst um Gott selbst geht. Hierbei ist es interessant zu entdecken, dass Gott selbst häufig seinem Namen das Attribut „Furcht“ voranstellt oder Er von anderen damit in Verbindung gebracht wird. So bezeichnet Jakob, in seiner Auseinandersetzung mit seinem Schwiegervater Laban, Gott als den „Gott Abrahams und der, den Isaak fürchtet“ (1.Mose 31,42). Und kurz darauf, als Jakob und Laban einen Friedensbund miteinander schließen, lesen wir wieder: „Jakob aber schwor bei dem, den sein Vater Isaak fürchtete“ (V.53).

Im Grunde ist es nachvollziehbar, dass Gott zuallererst von seinem Volk gefürchtet wird. Denn sein Volk besitzt eine viel tiefere Gotteserkenntnis als alle anderen Völker und weiß, dass wir es mit einem mächtigen, großen und schrecklichen Gott zu tun haben (vgl. Dan 7,28; Neh 1,5; 9,32; Hiob 37,22). Wer, wenn nicht wir, als sein Volk, sollte das Ausmaß seines Zorns kennen?

Wer Gott wirklich erkannt hat, der weiß, dass Er zu fürchten ist.

„Die Berge erbeben vor ihm, und die Hügel zerschmelzen; das Land hebt sich empor vor seinem Angesicht, der Erdkreis samt allen, die darauf wohnen. Wer kann bestehen vor seinem Grimm, und wer widersteht der Glut seines Zorns? Sein Grimm ergießt sich wie ein Feuer, und Felsen werden von ihm zerissen“ (Nah 1,5-6).

Wer Gott wirklich erkannt hat, der weiß, dass Er zu fürchten ist. Und dieses Wissen bleibt nicht ohne Folgen. Wer Gott erkannt hat, der muss über Ihn staunen und wird von Ehrerbietung ergriffen. „Den Herrn der Heerscharen, den sollt ihr heiligen; er sei eure Furcht und euer Schrecken!“ (Jes 8,13). Das ist es, was man als wahre Gottesfurcht bezeichnet.

Doch was genau macht Gott so ehrfurchtsgebietend?

GOTTES GEGENWART IST ERSCHRECKEND

Damit ist aber nicht seine Allgegenwart gemeint, sondern besondere Ereignisse, in denen Gott einem Menschen auf spezielle Weise begegnet. Wenn Gott einem Menschen begegnet – ja selbst dann, wenn Er ihm eine hoffnungsvolle Botschaft voller Gnade bringt – ist Seine Gegenwart erschreckend!

Nehmen wir zum Beispiel Jakob, der auf seinem Weg von Beerscheba nach Haran im Traum eine Begegnung mit Gott hatte. Er sah eine Leiter, die den Himmel mit der Erde verband. Am oberen Ende dieser Leiter sah er die Herrlichkeit Gottes und er hörte,

wie Gott zu ihm sprach – nicht in einer schrecklichen Weise, sondern voller Liebe und Barmherzigkeit. Er gab Jakob die schönsten und gnädigsten Verheißungen. Und doch lesen wir, als Jakob erwachte, da konnten ihn diese tröstlichen Worte Gottes nicht davon abhalten vor Gott zu erschrecken. „Und er fürchtete sich und sprach: Wie furchtgebietend ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes, und dies ist die Pforte des Himmels!“ (1.Mose 28,17).

Einige Zeit später hatte Jakob erneut eine Begegnung mit Gott. Dieses Mal verlieh Gott ihm außergewöhnliche Kraft und einen besonderen Namen, der eine tiefe Zuneigung Gottes und damit verbundene Vorrechte ausdrückte; doch auch dieses Mal fiel eine große Furcht auf Jakob und er erschrak, weil er Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und doch überlebt hatte (vgl. 1.Mose 32,30). In Gottes Gegenwart zerfällt jeder Mensch zu Staub; und das auch dann, wenn Gott uns in aller Barmherzigkeit entgegentritt. An anderen Stellen lesen wir, wie einschüchternd und schrecklich schon die Anwesenheit der Engel für die Menschen war, denen sie erschienen, um ihnen Gottes Botschaft zu bringen (vgl. Mt 28,4; Mk 16,5-6). Wenn nun schon Engel, die ja nur Geschöpfe sind, eine solche Herrlichkeit besitzen, die den Menschen in Angst und Schrecken versetzt, wieviel größer muss dann die Auswirkung der göttlichen Herrlichkeit selbst auf uns sein.

Dasselbe musste auch Daniel erleben, als ihm ein Engel mit den ermutigenden Worten erschien: „Da-

niel, du vielgeliebter Mann“; aber Daniel wurde so sehr von Furcht erfüllt, dass er sich kaum auf den Beinen halten konnte, sondern zitternd bekennen musste:

„Mein Herr, bei der Erscheinung überfielen mich meine Wehen, und ich habe keine Kraft behalten. Und wie kann der Knecht dieses meines Herrn mit diesem meinem Herrn reden? Und ich – von nun an bleibt keine Kraft mehr in mir, und kein Odem ist in mir übrig“ (Dan 10,16-17).

Durch diese Ereignisse sehen wir, dass die Gegenwart Gottes, trotz seiner Barmherzigkeit und Gnade, erschreckend und furchteinflößend ist. Wie schrecklich muss es dann erst für die Menschen sein, die seine Herrschaft ablehnen, seine Gebote missachten und denen Er dann in seinem Zorn als Richter entgegentritt!

Ich möchte drei besondere Wahrheiten nennen, die uns mit Gottesfurcht erfüllen sollten:

1.) Gottes Größe und Erhabenheit. Als geringe, vergängliche Wesen sind wir kaum in der Lage Gottes Größe und Erhabenheit auch nur annähernd zu erkennen. Denn sollte Gott sich uns unverhüllt zeigen, würden wir sofort sterben. „Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen nieder wie tot“ (Offb 1,17). Genau dies befürchtete Hiob, als er betete: „Tue deine Hand von mir und ängstige mich nicht mit deinem Schrecken“ (Hiob 13,21), und er fügte hinzu: „Dann rufe du, und ich will antworten, oder ich will reden, und du erwidere mir“ (V.22). Der Grund für diese Worte

Hiobs ist, dass er erkannt hatte, wie schrecklich Gottes Größe ist – doch gleichzeitig hatte er die Gewissheit, dass derselbe Gott voller Gnade und Barmherzigkeit zu denen steht, die sich an seinen Bund halten.

Stellen wir uns vor, wir würden einem menschlichen König begegnen. Ganz sicher würden wir große Ehrfurcht empfinden, auch wenn dieser König nur eine begrenzte Macht und Autorität besitzt. Halten wir uns deshalb vor Augen, dass Gott ein ewiger und unbegrenzt mächtiger König ist.

2.) Gottes Heiligkeit und unsere Verdorbenheit. Wenn Gott sein Volk mit seiner Gegenwart beschenkt, dann erhält es im Licht seiner Herrlichkeit einen deutlicheren Blick dafür, wer sie sind und wie sehr sie im Kontrast zu Seiner Herrlichkeit stehen.

„Mein Herr, bei der Erscheinung überfielen mich meine Wehen“, rief Daniel aus, als er mit der Herrlichkeit des Engels konfrontiert war und erkannte, wie groß seine eigene Verdorbenheit im Gegensatz dazu war. Deshalb fährt er fort: „wie könnte ein Knecht dieses meines Herrn mit diesem meinem Herrn reden? Und nun ist keine Kraft mehr in mir, und der Atem ist mir ausgegangen“ (Dan 10,16-17).

Sobald das Licht von Gottes Heiligkeit auf uns fällt, entlarven sich selbst unsere vermeintlich bes-

Sobald das Licht von Gottes Heiligkeit auf uns fällt, entlarven sich selbst unsere vermeintlich besten Eigenschaften schlagartig als schwach, verdorben und armselig.

ten Eigenschaften – wie unser Charme, unsere Aufrichtigkeit und unsere Gerechtigkeit – schlagartig als schwach, verdorben und armselig. Dann wirkt der Glanz von Gottes Heiligkeit auf uns wie das grelle Licht der Sonne auf schwaches Kerzenlicht.

Dieselbe Wahrheit sehen wir beim Propheten Jesaja. „Wehe mir“, rief Jesaja aus, „denn ich bin verloren. Denn ein Mann mit unreinen Lippen bin ich, und mitten in einem Volk mit unreinen Lippen wohne ich.“ Was genau war Jesajas Problem? Wie gelangte er zu dieser Einsicht? Jesaja nennt uns den Grund dafür: „Denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen“ (Jes 6,5). Der Grund für seine Reaktion war kein Mangel an Gottvertrauen, sondern ganz einfach ein tieferes Bewusstsein für die Herrlichkeit Gottes. Mit einem Mal sah er den enormen Gegensatz zwischen Gottes heiligem, unfehlbarem Charakter und seiner eigenen sündhaften Verdorbenheit, ganz so, wie es Daniel in dem obigen Beispiel erging.

3.) Gottes Güte und Barmherzigkeit. Fügen wir aber diesen beiden Wahrheiten die Tatsache hinzu, dass wir es auch mit einem gütigen und barmherzigen Gott zu tun haben, dann muss Seine Gegenwart uns unweigerlich mit tiefer Ehrfurcht erfüllen.

Sobald ein armseliges und verdorbenes Geschöpf begreift, dass dieser überragende, herrliche Gott zugleich auch ein unvorstellbar gnädiges Herz hat und uns mit Barmherzigkeit begegnet, wird es „sich zit-

ternd zum Herrn und zu seiner Güte flüchten“ (Hos 3,5). Diese Tatsache von Gottes Güte und Erhabenheit bewirkt in den Herzen derer, die den rettenden Glauben empfangen haben, eine ehrfürchtige Scheu.

„Solltet ihr nicht mich fürchten, spricht der HERR, und vor mir nicht zittern?“ (Jer 5,22a). Und dann, um die nötige Gottesfurcht in uns auszulösen, führt Er uns im nächsten Satz in wundervoller Weise Seine fürsorgliche Gnade vor Augen: „... der ich dem Meer den Sand als Grenze gesetzt habe, eine ewige Schranke, die es nicht überschreiten wird? Branden auch seine Wogen, sie vermögen doch nichts, und ob die Wellen brausen, sie überschreiten sie nicht?“ (V.22b).

Dasselbe finden wir, als Hiob mit Gottes Gegenwart konfrontiert wird und Gott ihm mit großer Güte und Barmherzigkeit begegnet. Da spricht Hiob: „Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen. Darum verwerfe ich mein Geschwätz und bereue in Staub und Asche“ (Hiob 42,5).

Ist es nicht auch bemerkenswert, wie Gottes Volk von Zittern und Weinen ergriffen wird, wie ihre Herzen beben und fast zerbrechen – obwohl Gott ihnen die großartige Verheißung gibt, all ihre Sünden zu vergeben: „Ich werde sie reinigen von all ihrer Schuld, mit der sie gegen mich gesündigt haben. Und ich werde alle ihre Verschuldungen vergeben, mit denen sie gegen mich gesündigt und durch die sie mit mir gebrochen haben ...“ – und was wird dann geschehen?

– „... und sie werden erschrecken und erzittern über all das Gute und über all den Frieden, den ich ihr verschaffen will“ (Jer 33,8-9). Unglaublich!

*Die Erkenntnis,
dass Gott einem
so schrecklichen
Sünder wie dir
vergeben hat,
wird sowohl
Freude als auch
Ehrfurcht in dir
wecken.*

Allerdings gibt es nicht wenige „Gelehrte“, die meinen, ein solch „antikes“ Gottesbild passe nicht in unsere Zeit. Allerdings würden dieselben Männer zugeben, dass sie, sobald sie in die Gegenwart eines menschlichen Königs treten, mit Ehrfurcht erfüllt sind. Im Hinblick auf Gott aber finden sie eine ehrfurchtsvolle Haltung lächerlich, weil Er doch der „liebe Gott“ ist. Es ist, als würde sie das Wissen um die Gnade Gottes, übermütig und respektlos werden lassen. Dabei gibt es doch keine andere Wahrheit, die uns mehr demütigen und uns mit mehr Ehrfurcht erfüllen sollte als das Wissen um die Gnade Gottes in Jesus Christus.¹

Jemand könnte entgegnen: Wenn Gott uns in seinem Sohn gnädig ist, sollten wir uns dann nicht über Ihn freuen, statt Ihn zu fürchten? Meine Ant-

¹ Wir sollten uns bewusst sein, dass es einen deutlichen Unterschied gibt, ob wir auf heilige oder auf unheilige Weise die Gemeinschaft mit Gott suchen. Hat Gott uns als seine Kinder adoptiert? Können wir, durch die Wiedergeburt, Ihn unseren Vater nennen? Er ist noch immer im Himmel und wir hier unten auf der Erde. Er ist unendlich rein und „Heilig“ ist sein Name. Wir hingegen sind verdorben und können uns Ihm nur deshalb nähern, weil wir in Christus unsere Gerechtigkeit, unseren Erlöser und unseren Mittler haben. Wenn dies auf uns zutrifft, dann, und nur dann allein können wir uns mit Freimütigkeit dem heiligen Thron Gottes nähern. Lasst uns Gott also mit Respekt und angemessener Ehrfurcht begegnen.

wort darauf ist: Ja, wir sollten uns unbedingt über Gott freuen, aber mit einer Freude, die mit Furcht und Zittern verbunden ist (vgl. Ps 2,11), denn nur so wird unsere Freude an Gott angemessen sein. Ein jubelndes Herz und weinende Augen gehören unbedingt zusammen, wenn wir an die Vergebung unserer Sünden denken. Denn falls Gott dein Erlöser ist, der dir all deine Schuld vergeben hat und deine Last von dir nimmt, dann muss dir auch bewusst sein, von welcher großen Schuld Gott dich befreit hat. Die Erkenntnis, dass Gott einem so schrecklichen Sünder wie dir vergeben hat, wird sowohl Freude als auch Ehrfurcht in dir wecken. Wie schön wird der Moment sein, wenn du trotz deines großen Versagens eines Tages vor Gott stehen darfst, um aus Seiner Hand Vergebung und ewiges Heil zu empfangen – „damit du daran denkst und dich schämst und vor Scham den Mund nicht aufst, wenn ich dir alles vergebe, was du getan hast, spricht Gott, der Herr“ (Hes 16,63).

GOTTES NAME IST ERSCHRECKEND

Doch nicht nur Gottes Gegenwart, auch sein Name ist „schrecklich und Furcht erregend“ (5.Mose 28,58). Gottes Namen dienen unter anderem dazu, besondere Kennzeichen seines Charakters und Wesens zu beschreiben. Daher ist schon sein Name zu fürchten, weil er eine Beschreibung seines Wesens ist: „Heilig und furchtbar ist sein Name“ (Ps 111,9), doch zugleich ist sein Name auch „Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig

und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, der Gnade bewahrt an Tausenden von Generationen, der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt, aber keineswegs ungestraft lässt“ (2.Mose 34,6-7).

„Jahwe“ bedeutet übersetzt: „Ich bin“, und zeugt von Gottes Kraft, Weisheit, Ewigkeit, Güte und Allmacht. Auch deshalb ist Gottes Name der Gegenstand christlicher Ehrfurcht. David flehte zu Gott: „Richte mein Herz auf das Eine, dass ich deinen Namen fürchte!“ (Ps 86,11). Ja, Gottes Name ist ein ehrfurchtsgebietender Name, und er sollte in Ewigkeit von seinem Volk und von allen Nationen geehrt werden. „Die Nationen werden den Namen des HERRN fürchten, alle Könige der Erde deine Herrlichkeit“ (Ps 102,16). Ein Grund, weshalb Gott so viele Gerichte über die Menschheit ergehen lässt ist, damit sie Ihn fürchten. „Wenn er Vergeltung übt an seinen Feinden ... Dann werden sie den Namen des HERRN fürchten vom Sonnenuntergang an und vom Sonnenaufgang seine Herrlichkeit“ (Jes 59,18-19).

Die „Gottesfurcht“ entsteht dann in einem Menschen, wenn Gott ihm seine Gnade schenkt. „Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und Heilung ist unter ihren Flügeln“ (Mal 3,20). Christus wird kommen, um die Welt zu richten und die Gottlosen zu verdammen; doch alle, die seinen Namen fürchten werden von Ihm den verheißenen Lohn empfangen (vgl. Offb 11,18).

Weil Gottes Name so heilig und ehrfurchtsgebietend ist, weil er ein Ausdruck Seines großen und ma-

jestätischen Wesens ist, sollten wir stets mit Ehrfurcht und Bewunderung über diesen Namen sprechen – sei es im Gebet, beim Predigen oder in der Gemeinschaft mit anderen. Es geschieht so schnell, dass wir uns an den Namen des HERRN gewöhnen und dann leichtfertig davon Gebrauch machen. Gottes Wort sagt: „Jeder, der den Namen des Herrn nennt, halte sich fern von der Ungerechtigkeit!“ (2.Tim 2,19).

Wenn wir also von unserem Herrn sprechen, dann müssen wir uns Seiner Größe bewusst sein, wir müssen uns eine gewisse Scheu im Herzen bewahren – eine Scheu davor, seinen Namen zu Unnützem oder gar in unangemessener Weise zu gebrauchen, „denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht“ (2.Mose 20,7). Achten wir deshalb darauf, wie wir von Gott sprechen und seinen heiligen Namen gebrauchen; denn wer kann seinem Zorn entrinnen? (vgl. dazu einige Beispiele aus Jer 14,14; Hes 20,39; 2.Mose 20,7).

GOTTESFURCHT IN DER ANBETUNG

So, wie die Gegenwart Gottes und Sein Name für die Gläubigen schrecklich und ehrfurchtgebietend sind, gilt dies auch für die Anbetung und den Gottesdienst.

David schreibt: „Ich aber darf durch deine große Gnade eingehen in dein Haus; ich will anbeten, zu deinem heiligen Tempel gewandt, in deiner Furcht“ (Ps 5,8). Gott zu loben ist etwas Wundervolles; dennoch schreibt auch Mose: „Wer ist wie du unter den Göttern,

Was ist wahre Gottesfurcht und was ist sie nicht?
Wie kann ich sie erhalten und wie darin wachsen?
Welchen Nutzen verfolgt Gott mit ihr? Und gibt es
eine gottlose Gottesfurcht, die Gott missfällt?

Vielleicht haben Sie sich diese Fragen noch nie
gestellt. Aber es sind enorm wichtige Fragen. Denn
schließlich ist die Gottesfurcht der Anfang der Weis-
heit und Erkenntnis, und Gott stellt denen ein
erschreckendes Zeugnis aus, die Ihn nicht oder in
der falschen Weise fürchten.

John Bunyans Ausführungen über die Gottesfurcht
sind ein wahrer Schatz der Gotteserkenntnis. Wer
sie liest und sich zu Herzen nimmt, der wird in
seiner Freude an Gott und in der Hoffnung auf Ihn
gestärkt werden.



HEROLD
MISSION

ISBN 978-3-88936-049-6